Johannes von Müller

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-567348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johannes von Müller

3. Januar 1752—29. Mai 1809

Grad und Art der Geschlechtlichkeit eines Menschen
reichen bis in die höchsten Gipfel seiner Geistigkeit.
Nietzsche.

Der zweihunderste Geburtstag dieses grossen Sohnes unseres Landes wurde von allen Zeitungen mit weit ausholenden und das geistige Schaffen dieses Mannes ehrenden Artikeln gefeiert. Dass kein Blatt es wagte, über das Allerpersönlichste des grossen Historikers wenigstens in einem einzigen Satz andeutungsweise zu berichten, mag mit der Denkweise der immer auch noch in der Schweiz herrschenden Majorität zusammenhängen. Gewiss bleibt Johannes von Müller durch sein Geistiges unter den Unsterblichen der Schweiz. Und wenn wir hier mit wenigen Worten auf sein Persönlichstes hinweisen, so geschieht es nur aus dem Grund, weil bei Lebenden das Bekanntwerden homoerotischen Fühlens heute noch genügt, um ihre schöpferische Arbeit als zweitrangig hinzustellen und sie als vollwertige Bürger eines Landes abzulehnen.

Willy Stokar hat in seiner schönen Biographie «Johannes von Müller», sein Leben und Werk, erschienen 1938 bei den «Schweizer Bücherfreunden», unseres Wissens zum ersten Mal in einem schweizerischen Werk darauf hingewiesen. Er schreibt: «Zu den wesentlichen Faktoren im Wesen Johannes von Müllers gehört seine entschieden homosexuelle Veranlagung, aber ebenso wichtig ist es, seine geradezu grauenhafte Empfindsamkeit, Verletzlichkeit und Kindlichkeit des Gemütes dazu zu rechnen. Man sieht sich eben diesem eigentümlichen Menschen gegenüber genötigt, sehr weit voneinander liegende, einander scheinbar ausschliessende Eigenschaften in seinem komplizierten Wesen vereinigt zu sehen.» Aber noch mehr. Wir erfahren in dem erschütternden Kapitel «Phantom, Freund, Bruder», dass dieser grosse Schweizer aus seiner überwertenden und unerfüllbaren Freund-Sehnsucht heraus einem Hochstapler und Erpresser in so unvorstellbarem Mass in die Hände gefallen ist, dass daraus wohl der raffinierteste Gaunerstreich der Weltgeschichte wurde! Der Nachdruck dieser dunkelsten Episode seines Lebens soll einem späteren Heft vorbehalten bleiben, als Trost für manchen Irrenden in unseren Reihen, dass auch Männer höchster Geisteskraft als Liebende — Menschen bleiben. Am Ehrentag dieses grossen Gefährten gleichen Schicksals aber wollen wir in einigen Briefen blättern, die er an seinen Berner Freund Carl Viktor von Bonstetten richtete. In ihnen glüht über Jahrhunderte hinweg, was immer wieder in jungen männlichen Herzen aufbrechen wird, mag auch die Melodie der Sprache sich ändern wie die Kleider ihrer Träger. Ewig unzerstörbar bleibt die Flamme, die in den Herzen glüht und immer wieder Worte sucht, das Unnennbare zu formen, auch wenn es schon tausendmal gesagt wurde. —

Durch seine «Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft» wurde Johannes von Müller weltberühmt. Schaffhausen, das noch vor zwanzig Jahren Zuchthausstrafe über Freundliebende verhängte, hat ihm schon vor langer Zeit ein Denkmal gesetzt. Trotzdem? Wissentlich nicht wissen wollend? — Die Archive dieser Stadt bergen noch Hunderte von Briefen an seine Freunde. Wer sichtet sie wohl einmal, um auch vom Menschlichsten dieses Denkers zu künden, um einer immer noch in Vorurteilen befangenen Schweiz und Welt zu sagen, dass Freundesliebe und höchste Geisteskraft sich nicht ausschliessen?

Wir warten darauf. — Rolf.

JOHANNES VON MÜLLER

Nach einem zeitgenössischen Gemälde

Vergiss nie, dass kein Glied Deines Körpers, noch keine Kraft Deiner Seele mehr Dein eigen ist, als ich Dein bin. Stündlich fühle ich die Unvollkommenheit alles gegenwärtigen und Unsicherheit alles künftigen Wohls ohne Deine Freundschaft.

Aus einem Brief an seinen Freund Bonstetten.